



Modulhandbuch

für den

Masterstudiengang

Schauspiel (Master of Arts)

Stand: 13.01.2015

Inhalt

1. Künstlerisches Kernfach IV.....	3
2. Atem-Stimme-Sprechen IV.....	5
3. Theoretische Begleitung.....	6
4. Modulbeschreibung Projekte.....	9
5. Modulbeschreibung Wahlpflicht.....	11
6. Abschlussmodul Master.....	14
Glossar.....	16
Literaturliste.....	19

Hinweise:

Die unter der Überschrift „Qualifikationsziele“ **fett** gedruckten Begriffe sind im Glossar definiert.

(+) bzw. (-): Da eine Festlegung von SWS-Angaben bei bestimmten Lehrveranstaltungen nicht möglich ist, kann die für das entsprechende Modul angegebene Präsenzzeit (in Stunden) tatsächlich etwas höher, das Selbststudium (in Stunden) tatsächlich etwas niedriger ausfallen.

Hinweis zu den Prüfungen: Der Begriff „Studienleistung“ wird dann benutzt, wenn es sich um eine Prüfung handelt, die nicht in die Gesamtnote eingerechnet wird. Eine „Studienleistung“ kann benotet, oder aber mit „bestanden/nicht bestanden“ bewertet werden. Der Begriff „Prüfungsleistung“ wird dann verwendet, wenn die Prüfung benotet wird und diese Note zwingend in die Gesamtnote eingerechnet wird. Studien- und Prüfungsleistungen sind in den jeweiligen Fachprüfungs- und Studienordnungen transparent ausgewiesen.

1. Künstlerisches Kernfach IV

Masterstudiengang Schauspiel (M.A.)					
Modul „Künstlerisches Kernfach IV“				Modulverantwortlicher: Prof. J. Schölch	
Verwendbarkeit des Moduls: Masterstudiengang Schauspiel					
Semester	Häufigkeit des Angebots	Dauer	Art	ECTS-Punkte	Studentische Arbeitsbelastung* <small>* 20 Unterrichtswochen pro Semester</small>
1.	jährlich zum Wintersemester	3 Sem.	Pflicht	14	Gesamt: 420 Präsenzstudium: keine Angabe möglich Selbststudium: keine Angabe möglich
Teilnahme-Voraussetzung		Prüfungsart / Prüfungsdauer (Voraussetzung für die Vergabe von Leistungspunkten)			Lehr- und Lernmethoden
keine		Regelmäßige Teilnahme (Szenischer Unterricht, Medienarbeit) Prüfung (praktisch, ca. 15 min.; Studienleistung, vgl. Fachprüfungs- und Studienordnung)			- Gruppenunterricht
Kurzbeschreibung					
<p>Die Medienkompetenz gehört zum Handwerk eines Schauspielers, weil die Medien in den Theaterinszenierungen präsent sind und der Schauspieler auch außerhalb der Theaterarbeit damit Umgang haben kann (z.B. Spielen vor der Kamera oder Hörspiel, Synchronsprechen u.a.). Im Vordergrund steht das Arbeiten mit den elektronischen Medien und den besonderen Anforderungen die sich daraus ergeben. Das betrifft vor allem die Spiel-, aber auch die Sprechweise durch die Aufnahme über eine Kamera oder ein Mikrofon. Über die Interaktion mit den elektronischen Schnittstellen wird das Wirkungsbewusstsein für die Medien entwickelt und das technische Verständnis geschult. Es sollte klar unterschieden werden können zwischen den Spezifika beim Umgang mit den Medien und dem Theaterspielen bzw. der Verwendung der Medien für das Theater.</p> <p>Das Forum ist als Fachwerkstatt zu verstehen, in der ein Arbeiten vor den anwesenden Fachlehrern und Studierenden stattfindet. Über das Forum wird ein gemeinsames Verständnis für die fachspezifische Begrifflichkeit erreicht, das Beschreiben von szenischen Abläufen geübt und ein ethisches Verständnis im künstlerischen Schaffensprozess vermittelt. Es besteht Möglichkeit, Ergebnisse und Teilergebnisse aus der Medienarbeit zu präsentieren.</p>					
Qualifikationsziele					
<ul style="list-style-type: none"> • Im Spiel und der Sprachverwendung zwischen Bühnen- sowie Mediengebrauch für die und auf der Bühne sichtbar und hörbar sich zwischen den verschiedenen Ebenen bewegen können • Spielweise vor der Kamera • Wirkungsbewusstsein beim Spielen vor der Kamera • Erhöhte Hör- und Sprechkompetenz für die Arbeit vor dem Mikrofon • Über die spezifische Vorstellungskraft für das Mikrofonsprechen unter Studiobedingungen verfügen (Hörspiel, Hörbuch) • Spezielle Anforderung verschiedener elektronischer Medien (Unterbildtextsprechen, Synchronsprechen, Hörbuch, Sachtext u.a.) 					
Lehrinhalte					
<ul style="list-style-type: none"> • Medienproduktion für die Theaterarbeit • Medienarbeit (Synchronsprechen oder Hörspielarbeit oder Spielen vor der Kamera u.a.) • Sprechen als Medienarbeit (Hörbuch, Unterbildtextsprechen u.a.) 					

- Reproduzierbares Sprechen vor dem Mikrofon (Sprechen-Hören)
- Schulung der Vorstellungskraft für das Mikrofonsprechen
- Eigenständiges Erarbeiten von Lesungen (Dramaturgie, Textauswahl)
- Standardaussprache in den elektronischen Medien
- Technische (Mikrofontechnik) und akustische Besonderheiten (Raumakustik) bei den verschiedenen Medien

Lehrveranstaltungen

Dozent/Dozentin	Titel der Lehrveranstaltung	SWS
N.N.	Szenischer Unterricht	Festlegung nicht möglich
N.N	Medienarbeit	Festlegung nicht möglich
Prof. J. Schölch	Forum	Festlegung nicht möglich

2. Atem-Stimme-Sprechen IV

Masterstudiengang Schauspiel (M.A.)					
Modul „ATEM-STIMME-SPRECHEN IV“				Modulverantwortlicher: A. Sippel	
Verwendbarkeit des Moduls: Masterstudiengang Schauspiel					
Semester	Häufigkeit des Angebots	Dauer	Art	ECTS-Punkte	Studentische Arbeitsbelastung* * 20 Unterrichtswochen pro Semester
2.	jährlich zum Sommersemester	2 Sem.	Pflicht	5	Gesamt: 150 Präsenzstudium: 120 Selbststudium: 30
Teilnahme-Voraussetzung		Prüfungsart / Prüfungsdauer (Voraussetzung für die Vergabe von Leistungspunkten)			Lehr- und Lernmethoden
keine		Regelmäßige Teilnahme (Anwendung in der Schauspielpraxis)			- Einzelunterricht - Gruppenunterricht
Kurzbeschreibung					
Das Modul bezieht sich auf die Arbeit in der Schauspielpraxis mit seinen umfassenden Anforderungen. Die Qualifikation besteht in hohem Maße aus Konzentrationsfähigkeit und stimmlich-körperlicher Ausdauer sowie einer weitgehenden Selbstständigkeit in der Erarbeitung von Texten und der Eigenverantwortlichkeit bei der Stimmhygiene. Es erfolgt eine sprechpädagogische Beratung für die Schauspielpraxis, um diese Konditionen zu unterstützen.					
Qualifikationsziele					
<ul style="list-style-type: none"> • Mit einer stabilen stimmlich-körperlichen Kondition in der Aufführungspraxis bestehen können • Selbständiges Sprech- und Stimmtraining je nach Notwendigkeit • Eigenverantwortlichkeit bei der persönlichen Stimmhygiene • Erkennen können, zu welchem Zeitpunkt eine Beratung durch einen Sprechpädagogen in Anspruch zu nehmen ist • Als künstlerische Persönlichkeit die deutsche Sprache auf der Bühne verwenden und sich ihrer Pflege verpflichtet fühlen • Selbständig in Aussprachewörterbüchern recherchieren 					
Lehrinhalte					
<ul style="list-style-type: none"> • Sprechpädagogische Beratung in der Schauspielpraxis • Gezielte Beratung beim selbständigen Aufbau von individueller Stimmpflege und Programmen zur Artikulationsschulung • Unterstützung bei speziellen Anforderungen durch eine Inszenierung (Körper-Stimme, Dialekte, fremdsprachliche Akzente) • Das Aussprachewörterbuch als phonetisches Hilfsmittel für das Sprechen auf der Bühne benutzen 					
Lehrveranstaltungen					
Dozent/Dozentin	Titel der Lehrveranstaltung				SWS
A. Sippel	Anwendung in der Schauspielpraxis				3

3. Theoretische Begleitung

Masterstudiengang Schauspiel (M.A.)					
Modul „Theoretische Begleitung IV“				Modulverantwortlicher: J. Bairlein	
Verwendbarkeit des Moduls: Masterstudiengang Schauspiel					
Semester	Häufigkeit des Angebots	Dauer	Art	ECTS-Punkte	Studentische Arbeitsbelastung* * 20 Unterrichtswochen pro Semester
1.	jährlich zum Wintersemester	1 Sem.	Pflicht	5	Gesamt: 150 Präsenzstudium: keine Angabe möglich Selbststudium: 150 keine Angabe möglich
Teilnahme-Voraussetzung		Prüfungsart / Prüfungsdauer (Voraussetzung für die Vergabe von Leistungspunkten)			Lehr- und Lernmethoden
keine		/			- Selbststudium mit Konsultation
Kurzbeschreibung					
<p>Das Aneignen von Theatertexten wird in diesem Modul weitergefasst. Es steht die Kenntnisnahme des aktuellen Theatergeschehens im deutschsprachigen Raum, aber auch die Recherche zu den Hintergründen der theatral aufgearbeiteten gesellschaftlichen Problematiken bzw. Konflikte im Vordergrund. Durch den Bezug auf das Mastermodul ‚Künstlerisches Kernfach IV‘ in der inhaltlichen Ausrichtung Medienarbeit, orientiert sich der Kenntnisstand dementsprechend an den Medien (gelesene Texte, gesehene Filme, Hörspiele u.a.). Das Textstudium wird durch Dozenten in Form von Konsultationen betreut.</p>					
Qualifikationsziele					
<ul style="list-style-type: none"> • Als künstlerische Persönlichkeit am Kulturgesehen eigenverantwortlich teilnehmen und teilhaben • Interdisziplinäres Verständnis zur Meinungsbildung durch die Beachtung des Kulturgesehens, sozialer bzw. gesellschaftlicher Problematiken und durch die Kenntnisnahme aktueller Entwicklungen in Wissenschaft und Forschung (z.B. Neurobiologie) • Erhöhter Kenntnisstand von Theatertexten • Kenntnisse zu den Medien: Film, Fernsehen, Hörspiel, Hörbuch u.a. 					
Lehrinhalte					
<ul style="list-style-type: none"> • Aneignen von Theatertexten des aktuellen Theatergeschehens • Besuch von Filmen (historisch, aktuell) • Wahrnehmen des kulturellen und gesellschaftlichen Geschehens im deutschsprachigen Raum, aber auch auf internationaler Ebene • Flankierende gesellschaftlich und naturwissenschaftlich bedeutende Entwicklungen aufgreifen • Begleitung, Gespräche und Konsultationen durch Lehrkräfte 					
Lehrveranstaltungen					
Dozent/Dozentin	Titel der Lehrveranstaltung				SWS
J. Bairlein	Selbstständiges Aneignen von Theatertexten				Festlegung nicht möglich

Masterstudiengang Schauspiel (M.A.)					
Modul „Theoretische Begleitung V“				Modulverantwortlicher: U. Wessel	
Verwendbarkeit des Moduls: Masterstudiengang Schauspiel					
Semester	Häufigkeit des Angebots	Dauer	Art	ECTS-Punkte	Studentische Arbeitsbelastung* <small>* 20 Unterrichtswochen pro Semester</small>
2.	jährlich zum Sommersemester	2 Sem.	Pflicht	5	Gesamt: 150 Präsenzstudium: 80 Selbststudium: 70
Teilnahme-Voraussetzung		Prüfungsart / Prüfungsdauer (Voraussetzung für die Vergabe von Leistungspunkten)			Lehr- und Lernmethoden
keine		/			- Seminar
Kurzbeschreibung					
<p>Es erfolgt eine Darstellung der Normen und Rechtsgebiete, die für die Arbeit im Theaterbetrieb von Bedeutung sind. Des Weiteren werden die Studierenden auf ihre spätere Berufstätigkeit vorbereitet. Hier lernen sie künstlerische Projekte vom Aufbau, über die Finanzplanung bis hin zur praktischen Umsetzung in Eigenregie übernehmen zu können. Dazu zählt auch der technische Ablauf (Beantragung, Kalkulation, Werbung).</p>					
Qualifikationsziele					
<ul style="list-style-type: none"> • Erlangen der Fähigkeit zur rechtlichen Einordnung als Bühnenkünstler im Binnenverhältnis des Theaters • Qualifizierung zur individuellen Vertragsverhandlungsführung auf der Grundlage arbeitsrechtlicher Bestimmungen • Entscheidungsfähigkeit zur Bestimmung des künstlerischen Werdegangs in Bezug auf die richtige Vertragsform mit dem Arbeitgeber Theater • Befähigung zur Durchsetzung urheber- und leistungsschutzrechtlicher Positionen • Entwicklung, Aufbau und Finanzierung künstlerischer Projekte im öffentlichen (öffentlich gefördert) und privaten (Sponsoren u.a.) Rahmen • Ein Projekt realisieren und leiten können • Technischen Ablauf (Beantragung, Kalkulation, Werbung) mit Rechenprogrammen organisieren 					
Lehrinhalte					
<ul style="list-style-type: none"> • Aufbau und Organisation des Theaterbetriebes • Rechtliche Grundlagen der Verträge mit Bühnenkünstlern • Werk-, Dienst-, und Arbeitsverträge mit Bühnenkünstlern • Bühnentarifverträge • Besondere künstlerische Arbeitsverträge (z.B. Gastverträge) am Theater • Rechtliche und psychologische Hintergründe einer erfolgreichen Vertragsverhandlung • Recherche zu künstlerischen Projekten • Entwicklung eigener Projekte • Geldgeber für öffentliche und private Projekte akquirieren • Formalitäten zur Projektentwicklung (Bewerbungen, Beantragung, Förderanträge, Begründungen) • Arbeitsform und Arbeitsweise beim Projektaufbau • Konzeption und Projektbeschreibung • Finanzierung und Kalkulation (Umgang mit entsprechenden Rechnerprogrammen) 					

- Werbung (Möglichkeiten, Grenzen)
- Schriftliche Vertragsgestaltung
- Projektleitung
- Fragen zu Versicherungen bis hin zur eigenen Absicherung in der Selbständigkeit (z.B. Künstlersozialkasse)

Lehrveranstaltungen

Dozent/Dozentin	Titel der Lehrveranstaltung	SWS
U. Wessel	Theaterrecht (Vertragsrecht/Bühnenrecht)	1
Prof. J. Schölch	Grundlagen des Kulturmanagements/Organisation von künstlerischen Projekten	1

4. Modulbeschreibung Projekte

Masterstudiengang Schauspiel (M.A.)					
Modul „Projekt II“			Modulverantwortlicher: Prof. J. Schölch		
Verwendbarkeit des Moduls: Masterstudiengang Schauspiel					
Semester	Häufigkeit des Angebots	Dauer	Art	ECTS-Punkte	Studentische Arbeitsbelastung* * 20 Unterrichtswochen pro Semester
2.	jährlich zum Sommersemester	1 Sem.	Pflicht	11	Gesamt: 330 Präsenzstudium: keine Angabe möglich Selbststudium: keine Angabe möglich
Teilnahme-Voraussetzung		Prüfungsart / Prüfungsdauer (Voraussetzung für die Vergabe von Leistungspunkten)			Lehr- und Lernmethoden
keine		Regelmäßige Teilnahme (Ensembleprojekt II)			- Gruppenunterricht
Kurzbeschreibung					
Das Modul zielt auf ein hohes Maß an Eigenverantwortung im Rahmen einer schauspielerischen Projektarbeit. Die Studierenden treffen hier teilweise auf auswärtige Kollegen, mit denen sie im Interesse des Projektes zusammenarbeiten. Die Präsentation ist öffentlich.					
Qualifikationsziele					
<ul style="list-style-type: none"> • Sich selbstständig auf Proben vorbereiten • Regieanweisungen in den szenischen Vorgang transformieren können • Spontanes Reagieren auf Regie- und Spielangebote • Eigene szenische Angebote erbringen • Einheit von Sprechen, Stimme, Körper und Spiel • Im Spiel den Gegebenheiten im öffentlichen Rahmen (Raum, Publikum) entsprechen 					
Lehrinhalte					
<ul style="list-style-type: none"> • Aufführung in einem größerem öffentlichen Rahmen • Arbeit im Ensemble, auch mit hochschulfremden Schauspielern • Selbständiger Umgang mit den handwerklichen Mitteln der verschiedenen Fachgebiete 					
Lehrveranstaltungen					
Dozent/Dozentin	Titel der Lehrveranstaltung				SWS
N.N.	Ensembleprojekt II (regelmäßige Teilnahme)				Festlegung nicht möglich

Masterstudiengang Schauspiel (M.A.)					
Modul „Projekt III“			Modulverantwortlicher: Prof. J. Schölch/ U. Wessel		
Verwendbarkeit des Moduls: Masterstudiengang Schauspiel					
Semester	Häufigkeit des Angebots	Dauer	Art	ECTS-Punkte	Studentische Arbeitsbelastung* <small>* 20 Unterrichtswochen pro Semester</small>
3.	jährlich zum Wintersemester	1 Sem.	Pflicht	7	Gesamt: 210 Präsenzstudium: keine Angabe möglich Selbststudium: keine Angabe möglich
Teilnahme-Voraussetzung		Prüfungsart / Prüfungsdauer (Voraussetzung für die Vergabe von Leistungspunkten)			Lehr- und Lernmethoden
keine		Regelmäßige Teilnahme (Ensembleprojekt III - Absolventenvorspiel)			- Gruppenunterricht
Kurzbeschreibung					
Das Ensembleprojekt III (Absolventenvorspiel) kann als Abschluss der praktischen Schauspielarbeit verstanden werden. Hier präsentiert sich der Studierende als gebildete, künstlerische Persönlichkeit einem Fachpublikum.					
Qualifikationsziele					
<ul style="list-style-type: none"> • Eigenständigkeit im Erarbeiten von Monologen und Szenen • Erkennen seines persönlichen künstlerisch-handwerklichen Standes • Sofortiges kreatives Reagieren auf Arbeitsvorschläge 					
Lehrinhalte					
<ul style="list-style-type: none"> • Erarbeiten unterschiedlicher Monologe und Szenen mit hohem eigenverantwortlichem Anteil • Die Arbeit wird von Fachlehrern beraten 					
Lehrveranstaltungen					
Dozent/Dozentin	Titel der Lehrveranstaltung				SWS
N.N.	Ensembleprojekt III (Absolventenvorspiel)				Festlegung nicht möglich

5. Modulbeschreibung Wahlpflicht

Masterstudiengang Schauspiel (M.A.)					
Modul „Wahlpflicht IV“				Modulverantwortlicher: Prof. J. Schölch	
Verwendbarkeit des Moduls: Masterstudiengang Schauspiel					
Semester	Häufigkeit des Angebots	Dauer	Art	ECTS-Punkte	Studentische Arbeitsbelastung* <small>* 20 Unterrichtswochen pro Semester</small>
1.	jährlich zum Wintersemester	1 Sem.	Pflicht	7	Gesamt: 240 Präsenzstudium: keine Angabe möglich – abhängig von der Wahl der Studierenden Selbststudium: keine Angabe möglich – abhängig von der Wahl der Studierenden
Teilnahme-Voraussetzung		Prüfungsart / Prüfungsdauer (Voraussetzung für die Vergabe von Leistungspunkten)			Lehr- und Lernmethoden
keine		Ggf. regelmäßige Teilnahme (vgl. Fachprüfungs- und Studienordnung)			- Einzelunterricht - Gruppenunterricht - Selbststudium
Kurzbeschreibung					
<p>Das erste Wahlpflichtmodul im Masterstudiengang bedient die selbständige Arbeit an Theaterprojekten, aber nunmehr auch die zunehmende Qualifikationen zum Schauspielen in den Medienbereichen, die Teil des ‚Künstlerischen Kernfachs IV‘ sind.</p> <p>Neu hinzu kommt eine pädagogische Perspektive, aus der heraus die Schauspielerei für eine spätere Lehrtätigkeit betrachtet wird.</p>					
Qualifikationsziele					
<ul style="list-style-type: none"> • Über das selbständige Arbeiten hin zur künstlerischen Persönlichkeit • Erweiterung des Umgangs mit den elektronischen Medien • Perspektivwechsel vom Lernen zum Lehren 					
Lehrinhalte					
<ul style="list-style-type: none"> • Teilnahme an Regieprojekten (schauspielintern, studiengangsübergreifend) • Teilnahme an Produktionen außerhalb der Bayerischen Theaterakademie • Mediensprechen (Sprechen vor dem Mikrofon) • Medienarbeit • Hospitationen in Unterrichten der Bayerischen Theaterakademie verschiedener Studiengänge 					
Lehrveranstaltungen					
Dozent/Dozentin	Titel der Lehrveranstaltung				SWS

Masterstudiengang Schauspiel (M.A.)					
Modul „Wahlpflicht V“				Modulverantwortlicher: Prof. J. Schölch	
Verwendbarkeit des Moduls: Masterstudiengang Schauspiel					
Semester	Häufigkeit des Angebots	Dauer	Art	ECTS-Punkte	Studentische Arbeitsbelastung* <small>* 20 Unterrichtswochen pro Semester</small>
2.	jährlich zum Sommersemester	2 Sem.	Pflicht	19	Gesamt: 570 Präsenzstudium: keine Angabe möglich – abhängig von der Wahl der Studierenden Selbststudium: keine Angabe möglich – abhängig von der Wahl der Studierenden
Teilnahme-Voraussetzung		Prüfungsart / Prüfungsdauer (Voraussetzung für die Vergabe von Leistungspunkten)			Lehr- und Lernmethoden
keine		Ggf. regelmäßige Teilnahme (vgl. Fachprüfungs- und Studienordnung)			- Einzelunterricht - Gruppenunterricht - Selbststudium
Kurzbeschreibung					
<p>Das Modul unterstützt Qualifikationen, die zur breiteren Aufstellung des Studierenden im Berufsfeld führen. Neben der Eigenentwicklung von Soloprogrammen für Schauspiel, gehört die Arbeit in der Schauspielpraxis. Als weiteren inhaltlichen Schwerpunkt gilt die Arbeit im Bereich Medien (Synchronsprechen, Rundfunkarbeit, Spielen vor der Kamera). Die Qualifikation hierzu geschieht fachübergreifend (z.B. Atem-Stimme-Sprechen, Gestisches Singen).</p> <p>Das Angebot zur Lehrqualifikation findet nun betreut, theoretisch begleitet und in praktischer Anwendung statt. Die Ausbildung dazu geschieht fachübergreifend z.B. Atem-Stimme-Sprechen.</p> <p>Die Qualifikationsziele und Lerninhalte stehen mit den Auswahlmöglichkeiten in Zusammenhang, sind demnach nicht umfassend für jeden Studierenden zu erreichen.</p>					
Qualifikationsziele					
<ul style="list-style-type: none"> • Erlangung der Eigenständigkeit als künstlerische Persönlichkeit • Bewährung in der Theaterpraxis • Unterschiedliche Arbeitsweisen im Theater und den Medien (Spielen, Sprechen, Bewegen, Singen) • Umgang mit den elektronischen Medien als Theaterrmittel • In verschiedenen Bereichen der elektronischen Medien arbeiten können • Technisches Verständnis für die elektronischen Medien • Didaktisch, methodisches Verständnis für die Schauspielarbeit • Didaktisch, methodisches Verständnis für die Schauspielarbeit mit Jugendlichen und Kindern 					
Lehrinhalte					
<ul style="list-style-type: none"> • Arbeiten in der Theaterpraxis • Mitarbeit an Produktionen der Bayerischen Theaterakademie • Eigenständiger Aufbau von Soloprogrammen • Spielen vor der Kamera • Sprechen in den Medien • Arbeitsweise mit der Ton- und Aufnahmetechnik 					

- Grundlagen zur Theaterpädagogik
- Grundlagen zur Stimm- und Sprechbildung
- Lehrpädagogisches Arbeiten im Schauspiel
- Lehrpädagogisches Arbeiten von Atem-Stimme-Sprechen integriert in die Schauspielarbeit
- Schauspielpädagogisches Arbeiten in der Praxis

Lehrveranstaltungen		
Dozent/Dozentin	Titel der Lehrveranstaltung	SWS

6. Abschlussmodul Master

Masterstudiengang Schauspiel (M.A.)					
Modul „Abschlussmodul Master“				Modulverantwortlicher: Prof. J. Schölch	
Verwendbarkeit des Moduls: Masterstudiengang Schauspiel					
Semester	Häufigkeit des Angebots	Dauer	Art	ECTS-Punkte	Studentische Arbeitsbelastung* <small>* 20 Unterrichtswochen pro Semester</small>
2.	jährlich zum Sommersemester	2 Sem.	Pflicht	17	Gesamt: 510 Präsenzstudium: keine Angabe möglich Selbststudium: keine Angabe möglich
Teilnahme-Voraussetzung		Prüfungsart / Prüfungsdauer (Voraussetzung für die Vergabe von Leistungspunkten)			Lehr- und Lernmethoden
keine		Prüfung (schriftliche [Dokumentation/theoretische Abhandlung], praktisch [Präsentation in einem künstlerisch-praktischen Kontext, ca. 15 min.], mündlich [Kurzreferat ca. 15 min., Kolloquium ca. 10 min.]; Prüfungsleistung, vgl. Fachprüfungs- und Studienordnung)			- Eigenarbeit
Kurzbeschreibung					
Das Modul führt zum Abschluss des Masterstudiengangs. Es ist darauf angelegt, den Studierenden mit seiner fachlichen und persönlichen Entwicklung zu präsentieren. Hierfür widmet sich der Studierende einem künstlerischen Vorhaben, das er eigenständig entwickelt, umsetzt und präsentiert. Im Vordergrund steht der Umgang mit der eigenen künstlerischen Freiheit bzw. die Eigenverantwortlichkeit des Handelns bis zur Präsentation des Projektes. Vervollständigt wird das Modul durch eine theoretische Begleitung in Form eines schriftlichen Beitrages sowie einem Vortrag, der öffentlich in Form eines Kolloquiums verteidigt wird.					
Qualifikationsziele					
<ul style="list-style-type: none"> • Präsentation der persönlichen und fachlichen Entwicklung • Eigenständiger Entwurf zu einem künstlerischen Vorhaben • Abschätzungen zur Realisierung des Vorhabens (Zeitaufwand, technische Mittel u.a.) • Die schriftliche Beilage belegt die Fähigkeit, sich künstlerisch und gedanklich mit einem Gegenstand auseinandersetzen zu können • Das Kolloquium zeigt die Befähigung zur mündlichen Präsentation sowie die Fachkompetenz 					
Lehrinhalte					
<ul style="list-style-type: none"> • Der Studierende erarbeitet ein künstlerisch praktisches Projekt (z.B. Schauspielprojekte, Vorspiel von Szenen und Monologen freier Wahl, Film) • Dazu entsteht eine theoretische Begleitung der Arbeit, die schriftlich niedergelegt wird • Beide Teilarbeiten werden öffentlich präsentiert • In einem Kolloquium wird der Vortrag verteidigt 					
Lehrveranstaltungen					
Dozent/Dozentin	Titel der Lehrveranstaltung				SWS

N.N.	Masterprojekt	Festlegung nicht möglich
------	---------------	-----------------------------

Glossar

Artikulationsspannung: Muskuläre Spannungszustände der Artikulationsorgane (Zunge, Kiefer, Lippen, Gaumensegel).

Ausgangssituationen: Grundbedingungen, die Spiel und Konflikte ermöglichen.

Aussprachewörterbuch: Nachschlagewerk zur Regelung der deutschen Standardaussprache, die für alle deutschsprachigen Bühnen gilt (Deutsches Aussprachewörterbuch (2009): Krech, E.-M.; Stock, E.; Hirschfeld, U.; Anders, L.-C. Unter Mitarbeit von Bose, I.; Hollmach, U.; Neuber, B., Berlin.)

Choreographien (griech. Tanzschrift): Formal streng strukturierte Bewegungsabläufe im Tanz, Fechten und im Bühnenkampf. Ursprünglich die Notation der Bewegungen des Chores im Griechischen Drama.

Direktheit: Der direkte unverstellte Weg vom Gedanken über die Einstellung der Körperlichkeit zur Äußerung. Die Einheit von Sein und Meinen.

Durchlässigkeit: Fähigkeit, Impulse aufzunehmen, sie bewerten zu können und daraus eine sichtbare entäußerte Reaktion folgen lassen zu können, die über Körper und Stimme nachvollziehbar ist.

Dynamische Leistungsfähigkeit der Stimme und des Sprechens: Hier werden dynamische Größen wie Lautstärke, Stimmumfang, Klangbildung mit der Artikulation verschränkt und dann bezogen auf die Situation in Funktion gebracht. Ebenfalls wichtig ist die Dauerbelastbarkeit.

Figurengestus: Wird durch die gesellschaftliche Bedingtheit der handelnden Figur bestimmt und zeigt deren psychischen Verhaltensmuster sowie deren soziale und emotionale Beziehungen.

gebundene Sprache: Durch feste metrische und rhythmische Mittel gestaltete sprachliche Redeweise.

Handlungsimpuls: Spontanes Reagieren innerhalb eines szenischen Prozesses, bei dem der Auslöser eine Außeneinwirkung oder eine innere Wertung sein kann.

Handlungsziele: Die aus den Figurenabsichten heraus motivierte bildhafte Vorstellung vom gewünschten, erhofften, angestrebten Ablauf der gleich zu bewältigenden Situation. Handlungsziele können wechseln mit sich verändernden Situationen, können neu entstehen, zeitweilig zurückgestellt, aufgegeben, überraschend wieder möglich oder unmöglich werden.

Haltungen: Das Wertende in Beziehung setzen zu Partner und Situation

Intonationssicherheit: Reinheit der Tongebung bei Sängern u. Instrumentalisten, insbesondere in einer instrumentalen und vokalen Interpretation.

Körpergestus: Synonym mit Körpersprache. Bezeichnet in erster Linie den sichtbaren Anteil des Figurengestus, den der Schauspieler selbst durch sein Bewegungsverhalten modifizieren kann. Schließt streng genommen den körpersprachlich-hörbaren Anteil einer Figur (Stimmgestus mit vokal-paralingualen Signalen) ein.

Körperhaltung und Struktur: Die vorhandene durch den Lebensweg beeinflusste Körperlichkeit. Die strukturelle Körperhaltung sollte durch eine möglichst hohe Effizienz bestimmt sein (unaufwendig). Aus der Struktur wird eine Körperhaltung eingenommen.

Metrik (Verslehre): Lehre von den Gesetzen des Versbaus (z.B. Gedichte).

Perzeption: Hier die sinnliche Wahrnehmung des Gesagten (zuhören und beobachten).

Phonostilistik: Einfluss der Textvorlage, der Situation, des Raumes u.a. auf die phonetische Realisierung der deutschen Standardaussprache.

Produktion: Sprechen mit dem Partner; ihn damit verändern wollen. Ist das Gegenstück zur Perzeption. Sich in gesprochener Sprache sinnlich und gedanklich äußern.

Resonanzempfinden: Körperliche empfundene Resonanzen (Obertöne)

schauspielerische Vorgänge: Ist das handelnde Sich – in – Beziehung - Setzen der Figuren zueinander in der Situation des real stattfindenden Prozesses bei jedem Schauspieler. Nach dem Vorgang wird gesucht, damit man konkret weiß, was zu spielen ist bzw. was probiert werden soll.

Im Vorgang wird die Geschichte formuliert, die auf der Probe *ausprobiert* bzw. dem Publikum handelnd erzählt wird. Dieser Vorgang sollte sinnlich wahrnehmbar und nachvollziehbar sein.

Kriterien für die Vorgangsformulierung sollten sein: aktive Verben, in „naiver Weise“ - ohne Kommentare oder Interpretationen des Erzählenden, aber von einem wertenden Standpunkt aus, da Auswahl und Entscheidungen notwendig sind.

Man sollte den wirkenden Widerspruch sichtbar werden lassen, eins nach dem anderen erzählen, damit eins nach dem anderen gespielt werden und psychologische und soziale Motivationen mitliefern kann. Man sollte mehr darauf achten, was zwischen den Figuren vorgeht als in ihnen, da dadurch die emotionale Beteiligung mehr dem Zuschauer überlassen wird.

Sozialer Gestus / Gestisches Prinzip: Das konkrete Verhalten in einem sozialen Kontext, bei dem die Beziehungen zwischen den Figuren in ihrer sozialen und psychologischen Wertigkeit betrachtet werden. Die Sprache auf der Bühne wird erst wirksam, wenn ihr ein bestimmter Gestus unterliegt eben in der konkreten Situation: man streitet, man überzeugt, man beleidigt, man fordert, man befiehlt usw.

Spielform: Art und Weise der Darstellung szenischer Abläufe.

Sprechausdruck: Widerspiegelung der inhaltlich-gedanklichen Differenzierung durch stimmlich- sprachliche Mittel.

Sprechphysiognomie: Jeder Mensch besitzt eine Art Sprechphysiognomie, eine nur ihm eigene Erscheinungsweise von Stimme und Sprechweise.

Stimmsitz: Die Klangeinstellung durch die Ansatzräume (Rachen- u. Nasenraum) bezeichnen Phoniater und Gesangspädagogen als Stimmsitz. Der Begriff beschreibt einen auf fiktiver Vorstellung beruhenden ‚Sitz‘ im Kopfbereich.

szenische Fantasie: Die schöpferische, produktive (künstlerische) Fähigkeit des Schauspielers, mit szenischem Material (Text, Partner, Situation, Raum...) umzugehen

Theaterstile: Sie beziehen sich auf die ästhetischen Besonderheiten des spielerischen und gestalterischen Ausdrucks im Wechselspiel von Form und Inhalt.

Überregionale Standardaussprache: Die überregionale Standardaussprache (Standardaussprache) ist die überregional und Sozialkategorien übergreifend anerkannte Aussprache hoher Wertschätzung, die mit großer Sicherheit und einvernehmlich von der deutschen Bevölkerung vorzugsweise von Sprechern in den Medien bei Nachrichten, Moderationen sowie bei Gesprächsleitern erwartet wird. Typisch ist ihr fester Stand gegenüber Einflussgrößen (regionale Herkunft, Ortswechsel, Sympathie der Umgangssprachen). Zu besonderer kultur-ästhetischer Blüte gelangt die deutsche Standardaussprache beim Sprechen auf der Bühne.

Hier gilt sie im gesamten deutschsprachigen Raum.

Vergrößern: Vergrößerung von Ausdrucksparametern auf Grund von äußeren Bedingungen (Räumlichkeiten u.a.).

Verslehre: Lehre von den Gesetzen des Versbaus (z.B. Gedichte). Siehe Metrik.

Vokalausgleich: Das Bemühen, den Vokaldualismus zwischen hellen Vokalen <e, i> und dunklen Vokalen <o, u> zu überwinden und eine Vokalform anzustreben, die klanglich eine Verbindung zwischen beiden Gruppen herstellt.

Wahrnehmungskompetenz: Der Unterschied zu dem, was beobachtet wird und durch den Perzipienten erschlossen werden kann (Bewertung).

Zentrierung (körperlich): Auf der Gravitationslinie eine Zentrierung bzw. einen körperlichen Schwerpunkt aufbauen, der zum Ausdruck (Äußerung) befähigt.

Literaturliste

Das Unterrichtsgeschehen in der Ausbildung zum Schauspieler ist vornehmlich durch praktisches Arbeiten geprägt. Aus diesem Grund umfasst die folgende Liste eine Auswahl der dazugehörigen Übungsliteratur einschließlich ihrer theoretischen Begleitung. Die Literaturliste ist nach Fachgebieten unterteilt worden; ihre Gültigkeit erstreckt sich faktisch über das gesamte Studium.

Künstlerisches Kernfach

- Barrault, Jean-Louis (1973) : Erinnerungen für morgen. Frankfurt/ M.
- Boleslavsky, Richard (2003): Acting: The First Six Lessons. New York.
- Brecht, Bertolt (1973): Über Schauspielkunst. Berlin.
- Brecht, Bertolt (1993): Schriften zum Theater. 24. Aufl., Frankfurt/ M.
- Brook, Peter (1994): Das offene Geheimnis. Gedanken über Schauspielerei und Theater. Frankfurt/M.
- Brook, Peter (1997): Der leere Raum. 3. Aufl., Berlin.
- Diderot, Denis (1964): Das Paradox über den Schauspieler (Paradoxe sur le comédien. dt.). Leipzig.
- Ebert, Gerhard/ Penka, Rudolf (1998): Handbuch der Schauspieler-Ausbildung. 4. Aufl., Berlin.
- Grotowski, Jerzy (1970): Das arme Theater. 2. Aufl., Velber bei Hannover.
- Jouvet, Louis (1955): Écoute, mon ami [dt.] Das Rätsel Theater. Hamburg.
- Klöden, Hans Günther von (1965): Grundlagen der Schauspielkunst. Velber bei Hannover.
- Kortner, Fritz (1996): Aller Tage Abend. München.
- Mejerchold, Vsevolod É. (1972): Wsewolod E. Meyerhold, Alaxander I.Tairow. Jewegeni B. Wachtangow. Theateroktober. Beiträge zur Entwicklung des sowjetischen Theaters. Leipzig.
- Ritter, Hans Martin (1986): Das gestische Prinzip. Köln.
- Stanislawskij, Konstantin S. (1961): Die Arbeit des Schauspielers an sich selbst (Rabota aktera nad soboj, dt.) Tagebuch e. Schülers. Berlin.
- Stanislawski, Konstantin S. (1983): Die Arbeit des Schauspielers an der Rolle. Bd. 3, Westberlin.
- Strasberg, Lee (1987): Ein Traum der Leidenschaft. Die Entwicklung der „Methode“. München.
- Strasberg, Lee (1994): Schauspielen und das Training des Schauspielers. Beiträge zur "Method". 2. Aufl., Berlin.
- Tschechow, Michael (1979): Werkgeheimnisse der Schauspielkunst. Werner Classen, Zürich.

Atem-Stimme-Sprechen / Gestisches Singen

- Aderhold, Egon (1993): Sprecherziehung des Schauspielers: Grundlagen und Methoden. 4. Aufl., Berlin.
- Coblener, Horst/ Muhar, Franz (2002): Atem und Stimme. Anleitung zum guten Sprechen. 19. Aufl., Wien.
- Conrady, Karl Otto (2000): Das große deutsche Gedichtbuch von den Anfängen bis zur Gegenwart. Düsseldorf.

- Deutsches Aussprachewörterbuch (2009): Krech, E.-M.; Stock, E.; Hirschfeld, U.; Anders, L.-C. Unter Mitarbeit von Bose, I.; Hollmach, U.; Neuber, B., Berlin.
- Ebert, Gerhard/ Penka, Rudolf (1998): Handbuch der Schauspieler-Ausbildung. 4. Aufl., Berlin, 257 - 297.
- Fiukowski, Heinz (2004): Sprecherzieherisches Elementarbuch. 7. Aufl., Tübingen.
- Integration von Sprecherziehung, Liedgestaltung und Körpertraining in der Ausbildung zum Schauspieler (1998): (Hrsg.): Bayerische Theaterakademie 'August Everding' (Becker, H.; Hollmach, U; Marko, G.). München.
- Jacoby, Heinrich (1981): Jenseits von „Begabt“ und „Unbegabt“. Hamburg.
- Jacoby, Heinrich (2001): Musik. Hamburg.
- Kayser, Wolfgang (1954): Kleine deutsche Versschule. München oder ähnliche Literatur wie Frey, Daniel (1996): Einführung in die deutsche Metrik. München
- Ritter, Hans Martin (1986): Das gestische Prinzip. Köln.
- Ritter, Hans Martin (1999): Sprechen auf der Bühne. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Berlin
- Ritter, Hans Martin (2001): Der Schauspieler und die Musik. Berlin
- Seidner, Wolfram/ Wendler, Jürgen (2004): Die Sängerstimme. 4. Aufl., Berlin.

Bewegung

- Alexander, Gerda (1999): Eutonie – ein Weg der Selbsterfahrung. München.
- Brook, Peter (1997): Der leere Raum. 3. Aufl., Berlin.
- Ebert, Gerhard/ Penka, Rudolf (1998): Handbuch der Schauspieler-Ausbildung. 4. Aufl., Berlin, 199 - 256.
- Jacobs, Dore (1985): Die menschliche Bewegung. Wolfenbüttel.
- Oida, Yoshi (1998): Der unsichtbare Schauspieler. Berlin.
- Rolf, Ida P.: Rolfing (1977): Strukturelle Integration - Wandlung und Gleichgewicht des Körpers.
- Rollenunterricht, Sprecherziehung, Stimmbildung und Körperarbeit in der Ausbildung zum Schauspieler (2000): (Hrsg.): Bayerische Theaterakademie 'August Everding'. München.
- Suzuki, Tadashi (1985): The Way Of Acting, Theatre Communication Group.
- Tschechow, Michael (1979): Werkgeheimnisse der Schauspielkunst. Werner Classen, Zürich.

Theoretische Begleitung

Überblicksdarstellungen und Nachschlagewerke

- Brauneck, Manfred (1993–2007): Die Welt als Bühne. Geschichte des europäischen Theaters in fünf Bänden und einem Registerband. Stuttgart und Weimar.
- Brauneck, Manfred (Hg.) (2009): Theater im 20. Jahrhundert. Programmschriften, Stilperioden, Kommentare. Reinbek bei Hamburg.
- Fischer-Lichte, Erika (2004): Ästhetik des Performativen. Frankfurt am Main.
- Fischer-Lichte, Erika/ Kolesch, Doris/ Warstat, Matthias (Hg.) (2005): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart und Weimar.
- Fischer-Lichte, Erika: Geschichte des Dramas. Epochen der Identität auf dem Theater von der Antike bis zur Gegenwart. 2 Bde. Stuttgart 2010.

Goldberg, RoseLee (2001): Performance Art. From Futurism to the Present. London.
Helmer, Günter/ Köster, Werner (Hg.) (2002): Texte zur Medientheorie. Stuttgart.
Hickethier, Knut (2007): Film- und Fernsehanalyse. Stuttgart und Weimar.
Hiß, Guido (1993): Der theatralische Blick. Einführung in die Aufführungsanalyse. Berlin.
Langemeyer; Peter (Hg.) (2011): Dramentheorie. Texte vom Barock bis zur Gegenwart. Stuttgart.
Lazarowicz, Klaus/ Balme, Christopher (Hg.) (1991): Texte zur Theorie des Theaters. Stuttgart.
Lehmann, Hans-Thies: Postdramatisches Theater. Frankfurt am Main 1999.
Pfister, Manfred (2001): Das Drama. Theorie und Analyse. München.
Roselt, Jens (Hg.) (2009): Seelen mit Methode. Schauspieltheorien vom Barock bis zum postdramatischen Theater. Berlin.
Schanze, Helmut (Hg.) (2002): Metzler Lexikon Medientheorie und Medienwissenschaft. Stuttgart und Weimar.
Simhandl, Peter (2001): Theatergeschichte in einem Band. Berlin.

Weiterführende Literaturempfehlungen

Czerny, Gabriele (2004): Theaterpädagogik. Augsburg.
Precht, Richard David (2012): Wer bin ich – und wenn ja wie viele?: Eine philosophische Reise. München.
Ritter, Hans Martin (1998): Theater als Lernform: Beitrag zur Theorie und Praxis päd. Theaterverfahren, Institut für Spiel und Theaterpäd. Berlin, 1998
Spitzer, Manfred (2002): Lernen. Darmstadt